

Tagungsberichte

Jahrestagung des Arbeitskreises für Hausforschung

Die Jahrestagungen des Arbeitskreises für Hausforschung gehören schon seit geraumer Zeit zu den wichtigsten Tagungen für die Denkmalpflege. Hier werden von ausgewiesenen Fachleuten neueste Erkenntnisse besonders über die so genannte „anonyme“ Wohnarchitektur des Mittelalters und der Neuzeit in Stadt und Land vermittelt, die für Erfassung, Bewertung und Restaurierung dieser Bauten von außerordentlicher Bedeutung sind.

Die 50. Jahrestagung des Arbeitskreises für Hausforschung fand in Zusammenarbeit mit dem Landesdenkmalamt Baden-Württemberg vom 16.9.–20.9.1999 in Ravensburg statt. Zum Jubiläum war erstmals ein Denkmalamt Mitveranstalter der Jahrestagung: Sowohl an der Vorbereitung als auch an der Durchführung waren Mitarbeiter des Landesdenkmalamtes mit Vorträgen, Moderation, Führungen, Tagungsbüro etc. in großer Zahl beteiligt.

Lagen die für die Hausforschertagungen seit den 80er Jahren gesetzten inhaltlichen Schwerpunkte bisher ausschließlich auf dem Baukörper, so beschäftigte sich diese Tagung erstmalig mit dem Thema „Innenraum“. Früher wurde von den HausforscherInnen oftmals der gesamte Putz von den Innenwänden abgeschlagen, um die darunter verborgene Konstruktion erkennen zu können. Heute ist auch die Innenraumausstattung als Forschungsbereich erschlossen. Die Kenntnisse darüber sind jedoch bislang gering, nicht nur bezogen auf mittelalterliche und frühneuzeitliche Gebäude, sondern auch bei Bauten des frühen 20. Jahrhunderts. Denn die Ausstattung ist in starkem Maße von der Mode abhängig und damit dem Veränderungsdruck unterlegen, außerdem ist der Zutritt zu den Gebäuden oft erschwert. Das Thema „historische Ausstattung“ war schon längere Zeit als Tagungsgegenstand gewünscht und konnte nun zum ersten Mal verwirklicht werden.

Der Veranstaltungsort und damit der regionale Schwerpunkt der Tagung lag seit 12 Jahren erstmalig wieder in Baden-Württemberg. Ravensburg war als adäquater Ort ausgewählt worden, da sich hier die Verknüpfung von Hausforschung und Denkmalpflege an vielen Objekten belegen lässt.

Professor Dieter Planck hob bei seiner Eröffnungsrede hervor, dass eine Zusammenarbeit

zwischen dem Arbeitskreis für Hausforschung und dem Landesdenkmalamt unerlässlich sei, denn „Denkmalpflege setzt Denkmalkennntnis voraus“. Vor allem für die Inventarisierung – neben Erhaltung und Bestandsdokumentation eine „herausragende Stütze“ der Denkmalpflege – bilden die Ergebnisse der Bauforschung eine wichtige Arbeitsgrundlage. Aber auch für die praktische Denkmalpflege ist die historische Bauforschung von großer Bedeutung. Diese bauhistorischen Untersuchungen werden in Baden-Württemberg hauptsächlich von freiberuflichen Forscherinnen und Forschern durchgeführt.

In den Einführungsvorträgen wiesen die Referenten auf die unterschiedliche Betrachtungsweise der Objekte aus kunsthistorischer und volkskundlicher Sicht hin, indem neben der qualitätvollen materiellen Dokumentation auch die Bedeutung des sozialgeschichtlichen Aspekts betont wurde. Des Weiteren betonte Albrecht Bedal (Städtisches Hochbauamt Schwäbisch Hall) in seinem Vortrag die Unterschiede zwischen Hausforschung und Bauforschung. Bauforschung ist meist auf ein einzelnes Objekt bezogen, im Sinne von Gefügeforschung, während Hausforschung sich einer typologischen, regionalen Erforschung der gesamten Hauslandschaft widmet und dabei eine breite kulturgeschichtliche Betrachtungsweise anstrebt. Richard Strobel (LDA) zeigte anhand seiner Arbeiten für das Inventar Schwäbisch Gmünd auf, wie notwendig die Betrachtung von Innenausstattung für die Bauforschung ist. Helmut Reichwald (LDA) erläuterte den möglichen Konflikt zwischen Bauforschung und Restaurierung. Die eine Disziplin benötigt Wandöffnungen, um den Verlauf des Gefüges erkennen zu können, die andere zielt auf größt mögliche Substanzerhaltung.

Nach diesen in das Thema einführenden Referaten waren an den nächsten Tagen die verschiedenen Beiträge in unterschiedliche Sektionen zusammengefasst:

Sektion Ravensburg, Sektion Südwestdeutschland, Sektion Ausstattung I, II, III und IV mit den Bereichen Türen, Fenster, Treppen, mobile und eingebaute Möbel, Haustechnik, hölzerne Wände und Bekleidungen, Wand- und Deckendekoration.

In der „Sektion Ravensburg“ gab es neben einem Abriss zur Stadtgeschichte Vorträge zur Baugeschichte des Humpisquartiers, einem im Kern

mittelalterlichen Wohnkomplex einer Ravensburger Patrizierfamilie, zu Farbfassungen in spätmittelalterlichen Ravensburger Bohlenstuben sowie zu Ravensburger Ofenkachelmodellen der Renaissance. Dabei wurde deutlich, dass die konkreten Ergebnisse der (Bau-) Forschung neue Erkenntnisse zur Bewertung und Datierung eines Objektes liefern. Bei einer Exkursion ins Humpisquartier konnten die Ergebnisse der Bauforschung vor Ort betrachtet werden, die inzwischen auch publiziert vorliegen: Stefan Uhl, Das Humpisquartier in Ravensburg. Städtisches Wohnen im Spätmittelalter. Forschung und Berichte der Bau- und Kunstdenkmalpflege in Baden-Württemberg Band 8, Stuttgart 1999.

Die Vorträge der „Sektion Südwestdeutschland“ boten ein Referat über Abzimmerungstechniken von Bohlenbalkendecken, das die Entwicklungen sowie Neuerungen in der traditionellen Holzbauweise aufzeigte. Eine Referentin erläuterte die Ausstattung öffentlicher Badhäuser Süddeutschlands im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit. Des Weiteren wurden ein archäologisch erfasster Pfosten- und ein jüngerer Schwellenbau des 12. Jahrhunderts in Konstanz vorgestellt, die möglicherweise Vorgängerbauten der „Großen Metzsig“ sind, die zwischen 1258 und 1764 aus Schrift- und Bildquellen belegt ist.

In den „Sektionen Ausstattung I–IV“ wurde an Beispielen aus ganz Deutschland vorgeführt, was alles unter dem Begriff Ausstattung zu verstehen ist. Der Schwerpunkt der „Sektion Ausstattung I“ lag auf Türen und Fenstern. Vorstellung fand unter anderem ein Fundus von 20 verschiedenen Türen. Im Bezug auf die Fenster reichte das Spektrum von der Glasherstellung, über die verschiedenen Glasqualitäten, Technik der Verglasung, Entwicklung von Fensterformen, der Fensterrahmen bis hin zu den Beschlägen. Ein Vortrag skizzierte die Entwicklung von „Besuchsankündigungsobjekten“, vom Türklopfer bis zur Klingel. Die „Sektion Ausstattung II“ beschäftigte sich mit Treppen, Möbelvorlagen und gut erhaltenen Inneneinrichtungen vom Mittelalter bis in die 50er Jahre. Zwei Vorträge befassten sich mit der Erforschung von Kachelöfen und Herden. Allen vorgestellten Objekten gemeinsam war, dass sie in dieser Zeit Teil einer gehobenen Wohnkultur waren. Es zeigte sich, dass diese in die Tiefe gehende Erforschung einzelner Objekte dazu dienen kann, das Gängige vom Besonderen zu scheiden.

Die „Sektionen Ausstattung III und IV“ führten die gesamte Bandbreite gehobener Wand- und Deckendekoration vor. Neben Wandmalerei in norddeutschen Bürgerhäusern, Tapeten des 19. Jahrhunderts, hölzernen Wand- und Deckenbekleidungen in süddeutschen Gasthäusern und Adelsitzen wurden auch regionaltypische Stuck-

verzierungen aus Köln und Oberschwaben vorgestellt.

Als Ergänzung zum Tagungsthema wurde im Vorraum zum Vortragssaal die von Angelika Reiff, Anja Stangl und Alois Schneider (alle LDA) konzipierte und erarbeitete Ausstellung „Wohnen im historischen Ellwangen“ gezeigt.

Vertiefend zu den Vorträgen standen am Sonntag zwei Tagesexkursionen auf dem Programm. Es bestand zum einen die Möglichkeit, nach Überlingen und Konstanz zu fahren, das zweite Ziel war Villingen. In Überlingen konnte das Rathaus und das „Reichlin von Meldegg-Haus“ besichtigt werden, in Konstanz fünf ausgewählte Bürger- und Patrizierhäuser aus der Zeit zwischen 1316 und 1781. Die Beispiele machten deutlich, dass mittelalterliche und frühneuzeitliche Ausstattungen nur noch selten original überliefert sind und häufig im Zuge von Bauerhaltungen über die Jahrzehnte und Jahrhunderte hinweg erneuert wurden.

Der Stadtrundgang durch Villingen führte zu mehreren Wohnhäusern, die auf Grund ihrer schlichten, teilweise überformten Fassadengestaltung nur schwer zu datieren waren, sich aber mit ihrem gut überlieferten Gefüge und ihren Ausstattungselementen als spätmittelalterliche Gebäude offenbarten.

Den Abschluss der Tagung bildete eine Besichtigung des „Bauernhaus-Museums“ in Wolfegg, wo am Beispiel eines Gebäudes von 1733 Konstruktion und Ausstattung oberschwäbischer Bauernhäuser vorgeführt wurde.

In der Abschlussdiskussion kritisierten einzelne TeilnehmerInnen zwar das „bunte Nebeneinander“ der Themen, es zeigte sich jedoch, da diese Tagung erstmalig historische Ausstattung zum Schwerpunkt hatte, dass dieses weitgefächerte Sammeln von Forschungsthemen wichtig war, um sich der Bandbreite bewusst zu werden und Einteilungen vornehmen zu können. Überlegt wurden eine Untergliederung in funktionale und rein ästhetische Ausstattung oder eine stärkere Trennung in konstruktive und gestalterische Entwicklungen.

Einstimmig kam der Wunsch zum Ausdruck, all diese Einzelergebnisse zu vernetzen, so dass ein Überblick über eine Region oder eine Epoche möglich wird. Damit wäre auch die Benutzung der Forschungsergebnisse im Arbeitsalltag erleichtert, beispielsweise in der Denkmalpflege, in der eine wissenschaftliche Recherche aus Zeitgründen oftmals leider nicht möglich ist. Einen Anfang dazu macht sicherlich die neu gegründete „Arbeitsgruppe Fenster“, die sich unter anderem für eine Vereinheitlichung der Fensterauflagen einsetzen möchte, um einen exakten Vergleich zu ermöglichen.

Des weiteren ergab sich in der Diskussion die Frage, inwieweit Ausstattungsbeispiele unseres Jahrhunderts sinnvolle Beiträge auf einer Jahrestagung des Arbeitskreises für Hausforschung sein können, da die Hausforschung den zeitlichen Bereich abdecken soll, der über archivalische Quellen, etwa Baugesuche oder Entwurfszeichnungen nicht zu erschließen ist. Manche Vorträge empfand man eher einer kunsthistorisch ausgerichteten Tagung zugehörig.

Insgesamt brachte die Tagung eine Fülle von Einzelergebnissen, die allen TeilnehmerInnen den Blick schärfte, um zukünftig noch stärker als bisher auf eventuell vorhandene Ausstattung zu achten. Es zeigte sich deutlich, wie viele oft dem Detail gewidmete Beiträge unterschiedlicher Fachdisziplinen ein facettenreiches Gesamtbild der Haus-, Stadt- und Siedlungsgeschichte einer Region ergeben und weitere Zugangsmöglichkeiten sowie Betrachtungsweisen der Objekte auf-

zeigen. Auf diesem interdisziplinären Ansatz beruht die Qualität der Jahrestagungen des Arbeitskreises für Hausforschung.

Begrüßenswert ist vor allem die mehrmals betonte verstärkte Zusammenarbeit zwischen Bau- und Denkmalpflege, da gerade bei der Ausweisung von Kulturdenkmälern das Wissen über die besonderen Merkmale eines Gebäudes ausschlaggebend für seine Bewertung ist.

Die Vorträge werden veröffentlicht in dem von dem Arbeitskreis für Hausforschung herausgegebenen Jahrbuch für Hausforschung, Band 50.

Iris Fromm-Kaup M. A.

Cornelia Lindenberg M. A.

LDA-Inventarisierung und Dokumentation

Gartenstraße 79

72074 Tübingen